Nicht für den Prüfling bestimmt

I Erläuterungen

Voraussetzungen gemäß KCBG und Abiturerlassen BG jeweils in der für den Abiturjahrgang geltenden Fassung

Standardbezug
Die nachfolgend ausgewiesenen Kompetenzbereiche sind für die Bearbeitung der jeweiligen Aufgabe besonders bedeutsam. Darüber hinaus können weitere, hier nicht ausgewiesene Kompetenzbereiche für die Bearbeitung der Aufgabe nachrangig bedeutsam sein, zumal die Kompetenzbereiche in engem Bezug zueinander stehen. Die Operationalisierung des Bezugs zu den Kompetenzbereichen des Standardbezugs erfolgt in Abschnitt II.

Aufgabe	**Kompetenzbereiche**				
	K1	**K2**	**K3**	**K4**	**K5**
1.1	X	X			
1.2		X		X	
1.3				X	X
2.1	X				
2.2			X		
2.3				X	X

Inhaltlicher Bezug
Die nachfolgend ausgewiesenen Themenfelder sind die wesentliche inhaltliche Grundlage für die vorliegenden Aufgaben. Darüber hinaus können weitere, hier nicht explizit ausgewiesene Themenfelder für die Bearbeitung nachrangig bedeutsam sein.
Q1: Bildungs- und Erziehungsprozesse im historischen Wandel
Q2: Sozialisation und Identität
verbindliche Themenfelder: Erziehung in totalitären Systemen (Q1.4), Sozialisationsinstanzen (Q2.2)

II Lösungshinweise

In den nachfolgenden Lösungshinweisen sind alle wesentlichen Gesichtspunkte, die bei der Bearbeitung der einzelnen Aufgaben zu berücksichtigen sind, konkret genannt und diejenigen Lösungswege aufgezeigt, welche die Prüflinge erfahrungsgemäß einschlagen werden. Selbstverständlich sind jedoch Lösungswege, die von den vorgegebenen abweichen, aber als gleichwertig betrachtet werden können, ebenso zu akzeptieren.

Nicht für den Prüfling bestimmt

Aufg.	erwartete Leistungen	BE I	BE II	BE III
1.1	beschreiben Die vier Entwicklungsaufgaben nach Klaus Hurrelmann, welche in den einzelnen Lebensphasen bewältigt werden müssen, sind: − Qualifizieren: Auf biologischer und psychischer Ebene intellektuelle und soziale Kompetenzen entwickeln, um den Leistungs- und sozialen Anforderungen der Gesellschaft gerecht zu werden, z. B. Aneignung kognitiver, sozialer und berufsrelevanter Fachkenntnisse zur Ausübung gesellschaftlich relevanter Beschäftigungen, welche auch der Finanzierung des Lebensunterhalts dienen. − Binden: In psychobiologischer Hinsicht stehen die Entwicklung einer Körper- und Geschlechtsidentität, die emotionale Ablösung von den Eltern und die Fähigkeit intimer Bindungen an eine Partnerin / einen Partner im Vordergrund. Aus soziokultureller Perspektive ist die Vorbereitung auf die Annahme der gesellschaftlichen Mitgliedsrolle einer Familiengründung zur Erfüllung der „biologischen Reproduktion“ der eigenen Existenz zentral, die auch der Reproduktion der Gesamtgesellschaft dient. − Konsumieren: Hier steht das Einüben eines selbständigen und an den eigenen Bedürfnissen und Interessen ausgerichteten Umgangs mit allen Angeboten des Wirtschafts-, Freizeit- und Mediensektors und seinen vielfältigen Entspannungs-, Erfahrungs- und Unterhaltungsprogrammen einschließlich seiner finanziellen Kosten im Mittelpunkt. Gelingt das Konsumieren, werden Kreativität und Leistungsfähigkeit zur Bewältigung der anderen Entwicklungsaufgaben aufrechterhalten. − Partizipieren: Die Entwicklung eines individuellen Werte- und Normensystems und die Fähigkeit zur politischen Teilhabe sowie zur aktiven Beteiligung an öffentlichen Angelegenheiten stehen im Mittelpunkt.	20		
1.2	auswerten Der Text „Digital vernetzt“ von Angela Tillmann thematisiert die Vielzahl von medialen Angeboten für Jugendliche sowie die digitale Vernetzung im Alltag. Daraus ergeben sich für Jugendliche folgende mögliche Herausforderungen im Rahmen der einzelnen Entwicklungsaufgaben nach Hurrelmann: Entwicklungsaufgabe Qualifizieren: − Medien werden für die Informationsgewinnung im privaten und schulischen Bereich genutzt. Jugendliche müssen im Rahmen der Entwicklungsaufgabe unter anderem einen Schul- und Ausbildungsabschluss erwerben. Die Medien bieten hierfür den Zugriff auf unbegrenztes Wissen und Informationen, die es nach Relevanz und Bedeutsamkeit zu filtern gilt. Forschungsergebnisse („stellt die Forschung fest“) zeigen, dass die Medien von einem Teil der Nutzer „eher souverän und vielseitig“ eingesetzt werden. Die Jugendlichen nutzen die Möglichkeiten, „teilen ihr Wissen, produzieren Texte, Videos oder Fotos und greifen mitunter in die Software und die Konsumkultur ein“. Entwicklungsaufgabe Binden: − Die zu bewältigenden Herausforderungen bestehen in Bezug auf das Textmaterial darin, dass mediale Angebote die Erprobung unterschiedlicher Rollen ermöglichen, jedoch nicht unbedingt Orientierung bieten („das eröffnet die Möglichkeit, sich so zu verhalten, wie es für das jeweilige Geschlecht in der jeweiligen Situation als sozial und normativ angemessen gilt.“).		20	

Nicht für den Prüfling bestimmt

Aufg.	**erwartete Leistungen**	**BE**		
		I	**II**	**III**
	– Die Entwicklungsaufgabe Binden umfasst auch die Anforderung biologischer Reproduktion zum Fortbestand der Gesellschaft. Dafür müssen Jugendliche Partnerschaften eingehen und diese gestalten. Die Angebote der digitalisierten und globalisierten Welt bieten auch hier unbegrenzte Möglichkeiten. Partnerschaften können medial unterstützt, „über geografisch-räumliche Distanzen“ hinaus geschlossen, gepflegt, aber auch beendet werden. Zwischenmenschliche Kommunikation und Interaktion verändert sich entsprechend und beeinflusst die Fähigkeit des persönlichen Beziehungsmanagements. Entwicklungsaufgabe Konsumieren: – Es fehlt den Jugendlichen und ihren Familien an notwendigem Wissen bzw. notwendigen Ressourcen („Jugendliche nutzen soziale Medien“). – Das Auf- und Hineinwachsen Jugendlicher in einer digitalisierten Welt erfordert Kompetenzen und Ressourcen innerhalb der Familie und anderer Bildungsträger für die Nutzung medialer Angebote. Diese fehlen häufig („Für die Vermittlung von Medienkompetenz fehlt es in Familie, Schule “). – Die Art und Weise der Medienaneignung ist in den unterschiedlichen sozialen Gruppen sehr verschieden und reicht von „einem eher souveränen und vielseitigen“ bis zu „einem eher konsumorientierten und einseitigen Umgang mit Medien“. Daraus ergeben sich wiederum Herausforderungen für den Jugendmedienschutz und die Medienpädagogik im Allgemeinen. Entwicklungsaufgabe Partizipieren: – Im Hinblick auf politische Teilhabe und Meinungsbildung ist die Existenz von Filterblasen von Jugendlichen wahrzunehmen und zu verstehen, um einen bewussten und aktiven Umgang mit der Meinungsvielfalt erlernen zu können. Die digitalen Medien begünstigen „den Zugang zu entwicklungsbeeinträchtigenden, diskriminierenden Inhalten und zu menschenverachtenden Ideologien.“ – Medien unterstützen beim Hineinwachsen in gesellschaftliche Werte- und Normstrukturen. Sie finden ihre Rolle und übernehmen soziale Verantwortung. Unklar ist die Bedeutung, die die Vielfalt „der Selbstaufzeichnung und -vermessung auf das Individuum und das soziale Miteinander“ hat. – Mit „Hate-Speech und Cybermobbing“ steht im Rahmen der Nutzung insbesondere sozialer Medien die mögliche Ausbildung nachhaltiger Hürden einer gelingenden Bewältigung der Entwicklungsaufgabe Partizipieren entgegen. Zudem sind Möglichkeiten der Übernahme sozialer Verantwortung begrenzt und erfordern Mut. – Medienkonsumenten müssen einschätzen können, was „richtig“ und „falsch“ beziehungsweise „wahr“ und „unwahr“ ist. Dazu müssen Jugendliche ein inneres Orientierungssystem im Abgleich gesellschaftlicher Wert- und Normvorstellungen entwickeln, was ihnen hilft, sich entsprechend zu positionieren. – Eine Herausforderung bei der Entwicklungsaufgabe Partizipieren besteht weiterhin darin, inwiefern Jugendliche die Fähigkeit entwickeln, Verantwortung für ihr Auftreten z. B. auf Plattformen zu übernehmen, oder dem Auftreten anderer Einhalt zu gebieten. Zusammenfassend können die Prüflinge zu der Aussage gelangen, dass Medien die Bewältigung der Entwicklungsaufgaben im Jugendalter und damit auch die Struktur und Daseinsform der zukünftigen Gesellschaft maßgeblich beeinflussen. In der Digitalisierung liegen nicht nur Chancen, sondern auch Risiken.			

Aufg.	erwartete Leistungen	BE		
		I	II	III
	Kinder und Jugendliche benötigen Orientierung bei der Bewältigung ihrer Entwicklungsaufgaben. Für benachteiligte Gruppen wie Menschen mit Behinderungen oder Geflüchtete, aber auch auf von sozialer Ungleichheit Betroffene wiegen die Herausforderungen besonders schwer. Es wird deutlich, dass sich Individuum und Gesellschaft in Wechselwirkung miteinander entwickeln. Medien bieten hierfür den Zugriff auf unbegrenztes Wissen und Informationen, die es nach Relevanz und Bedeutsamkeit zu filtern gilt.			
1.3	überprüfen Mögliche Argumente können sich auf die Sozialisationsinstanzen Familie, sowie Schule und außerschulische Jugendbildung, aber auch infrastrukturelle Bedingungen beziehen. Diese können sein: – Eltern haben Schwierigkeiten, ein angemessenes erzieherisches Handeln in digital vernetzten Welten zu entwickeln und ihr Kontrollbedürfnis mit dem Autonomiebedürfnis der Kinder und Jugendlichen in Einklang zu bringen. – Eltern verfügen oft über ein weniger fundiertes Wissen über digitale Medien als ihre Kinder. – Eltern erhalten wenig Unterstützung durch den Jugendschutz (FSK). – Medienerziehungsstile sind eng mit den familialen Ressourcen verbunden (niedriger Bildungsabschluss geht häufig mit einem unkritischeren Medienhandeln der Eltern und geringerem medienerzieherischem Engagement einher). – Medienerziehung wird vorwiegend durch Schule und andere Einrichtungen außerhalb der Familie vermittelt und erfährt geringe Akzeptanz durch die Jugendlichen. – Es besteht ein Mangel an verfügbaren Internetzugängen und übergreifenden technischen und pädagogischen Konzepten in Schulen, ebenso fehlen mediendidaktische Kompetenzen der Lehrkräfte und Pädagoginnen und Pädagogen. – Bisher werden digitale Medien und Technologien in der Jugendhilfe wenig berücksichtigt (u.a. Defizite im Hinblick auf die mediale Ausstattung bspw. in der mobilen Jugendarbeit, in der virtuelle Räume für Jugendliche an Attraktivität gewinnen, oder der Online-Beratung, welche Jugendliche lieber nutzen würden, als traditionelle Formate). – Interaktions- und Kommunikationsebenen von Jugendlichen befinden sich vielfach im Netz, dies birgt Risiken und erfordert daher neue Konzepte im erzieherischen Jugendmedienschutz. mögliches Fazit: Jugendliche sollten mit den Angeboten und Herausforderungen der digitalen Welt nicht allein gelassen werden. Es bedarf einer Jugendmedienpolitik, die die Bedürfnisse der Jugendlichen hinsichtlich der Bewältigung der durch Hurrelmann beschriebenen Entwicklungsaufgaben in einer digitalisierten Welt einerseits und die Herausforderungen der digitalisierten Gesellschaft andererseits in den Blick nimmt. Wünschenswert wäre dabei, dass alle gesellschaftlichen Subsysteme, wie Familie, Bildungseinrichtungen und der Mediensektor selbst, dabei mehr als aktuell gegeben, politisch in entsprechende Konzepte einbezogen würden.			15
	Summe 55	**20**	**20**	**15**

Nicht für den Prüfling bestimmt

Aufg.	erwartete Leistungen	BE		
		I	II	III
2.1	zusammenfassen Der Beitrag von Axel Dorloff „Alles unter Kontrolle – Chinas intelligenter Schule entgeht nichts“, im Deutschlandfunk am 18.01.2019 veröffentlicht, berichtet über den Einsatz künstlicher Intelligenz an einer renommierten Schule in China. Der Schulcampus wird als parkähnlich mit großzügigen Sportanlagen beschrieben. Die Schülerinnen und Schüler trügen Schuluniformen. Alles werde von intelligenten Kameras überwacht und analysiert. Zum Einsatz kämen Gesichtsscanner, die neben der Essensausgabe auch Zu-Spät-Kommen oder die Beteiligung im Unterricht aufzeichneten und die Gesichtsausdrücke auswerteten. Neben den Essensgewohnheiten, über welche ein Ernährungsbericht und Vorschläge zur Ernährungsoptimierung ermittelt würden, würden auch die Verhaltensweisen im Unterricht aufgezeichnet und ausgewertet. Eltern erhielten die Informationen über die Ernährungsgewohnheiten ihrer Kinder und auch die Optimierungsvorschläge. Lehrkräfte bekämen Auskunft darüber, wie (un)aufmerksam Lernende den Unterricht verfolgen. Lernenden werde die Auswertung als Motivation dafür, sich besser zu beteiligen, zur Verfügung gestellt. Sowohl Lehrkräfte als auch Lernende sähen im Einsatz künstlicher Intelligenz in der Schule mehr Vor- als Nachteile und bewerteten diesen als technische Errungenschaft.	10		
2.2	erklären Die Prüflinge erklären ausgehend von Material 3 den Einfluss von Erziehung und Bildung auf die Persönlichkeitsentwicklung in totalitären Systemen. Anhand von Material 3 wird ersichtlich, dass der chinesische Staat durch den Einsatz von künstlicher Intelligenz im Rahmen von umfassenden Überwachungssystemen Einfluss auf die Persönlichkeitsentwicklung von Kindern und Jugendlichen anstrebt. Eine freie Entfaltung wird abgelehnt. Das Ideal ist eine dem Kollektiv dienende Persönlichkeit, die durch rigorose Erziehungsmaßnahmen ausgebildet werden soll. Menschenbild: Prinzipiell basiert die Erziehung in totalitären Systemen auf der Annahme, der Mensch sei beliebig durch die Umwelt formbar und seine Entwicklung durch gezielt eingesetzte äußere Reize kontrollierbar. Die Manipulation bzw. Einflussnahme dieser Reize kann aus dieser Überzeugung heraus jedes gewünschte Ergebnis bringen. Damit wird der Umwelt eine aktive und entscheidende Einflussnahme auf die Menschwerdung des einzelnen Individuums zuteil. Je nach unterrichtlicher Schwerpunktsetzung kann z. B. das Erziehungs- und Bildungssystem der ehemaligen DDR als Grundlage für die Ausarbeitung dienen. Die sozialistische Persönlichkeit sollte sich besonders durch folgende Merkmale auszeichnen: − Moral nach sozialistischen Maßstäben − ausgeprägtes sozialistisches Bewusstsein − vielseitiges Wissen und Können − Fleiß und Disziplin − kulturell und sportlich interessiert und aktiv − insgesamt eine positive, optimistische Lebensauffassung		20	

Aufg.	erwartete Leistungen	BE		
		I	II	III
	Die Ausbildung dieser sozialistischen Persönlichkeit wurde in der ehemaligen DDR durch Erziehung und Bildung in staatlichen Instanzen und Organen (z. B. Krippe, Schule, Einrichtung der Berufsbildung, FDJ) gewährleistet. Die Familie hatte zwar eine Mitverantwortung und Vorbildfunktion, der Staat galt aber als der bessere Erzieher. Staatliche Erziehungs- und Bildungsziele waren u. a. − Treue zum Sozialismus − Verantwortungsgefühl für das sozialistische Kollektiv − Leistungsfähigkeit, Produktivität im Hinblick auf Schule, Beruf und Studium − Disziplin und Ausdauer − Selbstlosigkeit und bedingungsloser Gehorsam − Sicherung des Wohls des Volkes als Handlungsmaxime Anhand von Material 3 wird deutlich, dass diese Ziele durch verschiedene Eingriffe des Staats in den Alltag von Kindern und Jugendlichen sichergestellt werden können. Beispielsweise werden Kinder und Jugendliche mittels Überwachung ihrer Ernährungsvorlieben dazu angehalten, ihre Ernährung an körperlicher und geistiger Leistungsfähigkeit auszurichten. Informationen werden sowohl an die Kinder und Jugendlichen als auch an die Lehrkräfte und Eltern gesendet. Dahinter steht das sozialistische Menschenbild des chinesischen Staates. Einfluss und Folgen für die Persönlichkeitsentwicklung: − Möglichkeit eines Gemeinschafts- und Zugehörigkeitsgefühls − Beeinträchtigung bzw. Einschränkung von Bildungs- bzw. Zukunftschancen bei nonkonformem Verhalten − starke Einschränkung von Individualität, Freiheitsrechten und Selbstbestimmung − geringe Ausbildung von Mündigkeit, Eigenverantwortung und Entscheidungsfähigkeit			
2.3	diskutieren Mögliche Aspekte aus den beiden Materialien können zur Diskussion herangezogen werden: − Wie erleben Schülerinnen und Schüler bzw. Lehrkräfte in Hangzhou (Material 3) Digitalisierung in ihrem Bildungs- und Erziehungsalltag? − Was hat sich durch die Digitalisierung in Bezug auf die Gestaltung von Bildungs- und Erziehungsprozessen für Jugendliche im 21. Jahrhundert in Deutschland verändert (Material 1)? Folgende Aspekte können vor dem Hintergrund der Auswertung der vorliegenden Materialien herangezogen werden: − Digitalisierung beinhaltet sowohl Chancen als auch Risiken: • bietet breite Informations-, Begegnungs- und Erprobungsmöglichkeiten für Menschen bereits ab der Kindheit und bis ins Seniorenalter • Umgang muss erlernt werden, dafür sind Medienkompetenzen hinsichtlich kritisch-reflexiven Konsums und Einsatzes nötig, kritische Distanz und Reflexion gegenüber Medien und deren Weiterentwicklung, Verantwortungshaltung, zunehmende Benachteiligung durch Barrieren bzw. fehlende Ressourcen oder mangelnder medienpädagogischer Einflussnahme von Randgruppen und sozial benachteiligten Menschen			15

Aufg.	**erwartete Leistungen**	**BE**		
		I	**II**	**III**
	• Nicht alle jungen Menschen profitieren von den digitalen Möglichkeiten, da es sowohl in Familie, Schule und Jugendarbeit an Ressourcen und Wissen mangelt. • Digitale Medien ermöglichen vielen Jugendlichen, Teilhabe, Mitbestimmung und Unabhängigkeit • Die Gefahr der Manipulation besteht, Bedürfnissen werden durch die Monopolstellung einzelner Konzerne geweckt (z.B. Google, Amazon) • fehlende Orientierung durch vielfältige Freiräume für unkonventionelle Verhaltensweisen der heutigen individualistischen Gesellschaft • Dokumentation von Verhalten und Entscheidungen bietet umfassende Möglichkeiten der Optimierung der individuellen Lebensentwürfe einerseits, jedoch auch der Implementierung von Kontrollmechanismen andererseits. – Nutzung und Umgang interaktiver Medien auch im pädagogischen Bereich sind nicht mehr aus dem Alltag wegzudenken. (An dieser Stelle könnten die Prüflinge Parallelen zur Pandemiesituation seit 2020 in Bezug zum digitalen Lernen herstellen.) – Globalisierung verlangt und bedingt den Einsatz interaktiver Medien, da sie Kommunikation, Wissensweitergabe und gesellschaftliche Entwicklung über kulturelle und geografische Grenzen hinaus ermöglichen. – Mündigkeit als Erziehungsziel einer demokratischen Gesellschaft • fordert eine veränderte pädagogische Haltung hinsichtlich Bildung und Erziehung im Vergleich zu den letzten 100 Jahren oder im Vergleich zu Erziehung in totalitären Systemen wie China. • basiert heute eher auf einem konstruktivistischen oder systemischen Menschenbild, (früher auf einem behavioristischen Menschenbild). – Heute geschieht Erziehung und Bildung nicht im Hinblick auf Gehorsam und Pflichtbewusstsein gegenüber dem Staat, sondern eher auf Selbstentfaltung und Selbstverwirklichung. Fazit: Digitale Medien sind aus dem Lebensalltag von Menschen nicht mehr wegzudenken. Sie durchdringen sowohl private als auch schulische und berufliche Lebensbereiche. In demoraktischen Gesellschaften bieten digitale Medien die Möglichkeit, sich Informationen zu beschaffen und sich eine eigene Meinung zu bilden. In totalitären System werden digitale Medien genutzt, um den Alltag und das Verhalten der Menschen in allen Bereichen zu kontrollieren, zu analysieren und und auszuwerten.			
	Summe 45	**10**	**20**	**15**

III Bewertung und Beurteilung

Die Bewertung und Beurteilung erfolgt unter Beachtung der nachfolgenden Vorgaben nach § 33 der Oberstufen- und Abiturverordnung (OAVO) in der jeweils geltenden Fassung. Bei der Bewertung und Beurteilung der sprachlichen Richtigkeit in der deutschen Sprache sind die Bestimmungen des § 9 Abs. 12 Satz 3 OAVO in Verbindung mit Anlage 9b anzuwenden.

Bei der Bewertung und Beurteilung der Übersetzungsleistung in den Fächern Latein und Altgriechisch sind die Bestimmungen des § 9 Abs. 14 OAVO in Verbindung mit Anlage 9c anzuwenden.

Der Fehlerindex ist nach Anlage 9b zu § 9 Abs. 12 OAVO zu berechnen. Für die Ermittlung der Punkte nach Anlage 9a zu § 9 Abs. 12 OAVO sowie Anlage 9c zu § 9 Abs. 14 OAVO wird jeweils der ganzzahlige nicht gerundete Prozentsatz bzw. Fehlerindex zugrunde gelegt.

Für die Bewertung in den modernen Fremdsprachen ist der „Erlass zur Bewertung und Beurteilung von schriftlichen Arbeiten in allen Grund- und Leistungskursen der neu beginnenden und fortgeführten modernen Fremdsprachen in der gymnasialen Oberstufe, dem beruflichen Gymnasium, dem Abendgymnasium und dem Hessenkolleg“ vom 7. August 2020 (ABl. S. 519) zugrunde zu legen. Demnach erfolgt die Bewertung und Beurteilung mit der Maßgabe, dass lediglich bei der Ermittlung des Prüfungsergebnisses (Note) aus Prüfungsteil 1 und 2 gerundet wird.

Darüber hinaus sind die Vorgaben der Erlasse „Hinweise zur Vorbereitung auf die schriftlichen Abiturprüfungen (Abiturerlass)“, „Hinweise zur Vorbereitung auf die schriftlichen Abiturprüfungen im beruflichen Gymnasium (fachrichtungs-/ schwerpunktbezogene Fächer) (Abiturerlass BG)“ und „Durchführungsbestimmungen zum Landesabitur“ in der für den Abiturjahrgang geltenden Fassung zu beachten.

Als Kriterien für die Bewertung und Beurteilung dienen unter Beachtung der Zielsetzung der gymnasialen Oberstufe nach § 1 Abs. 2 OAVO neben dem Inhaltlichen auch die in den Kerncurricula genannten überfachlichen Kompetenzen, insbesondere die Sprachkompetenz und Wissenschaftspropädeutik; dies zeigt sich u.a. in qualitativen Merkmalen wie Strukturierung, Differenziertheit, (fach-)sprachlicher Gestaltung und Schlüssigkeit der Argumentation.

Im Fach Erziehungswissenschaften besteht die Prüfungsleistung aus der Bearbeitung eines Vorschlags, wofür insgesamt maximal 100 BE vergeben werden können. Ein Prüfungsergebnis von **5 Punkten (ausreichend)** setzt voraus, dass mindestens 45% der zu vergebenden BE erreicht werden. Ein Prüfungsergebnis von **11 Punkten (gut)** setzt voraus, dass mindestens 75% der zu vergebenden BE erreicht werden.

Gewichtung der Aufgaben und Zuordnung der Bewertungseinheiten zu den Anforderungsbereichen

Aufgabe	**Bewertungseinheiten in den Anforderungsbereichen**			**Summe**
	AFB I	**AFB II**	**AFB III**	
1	20	20	15	**55**
2	10	20	15	**45**
Summe	**30**	**40**	**30**	**100**

Die auf die Anforderungsbereiche verteilten Bewertungseinheiten innerhalb der Aufgaben sind als Richtwerte zu verstehen.